

# Schönburger Tageblatt

## Waldenburger Anzeiger.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg.

Anzeigenannahmestelle: Vorm. 9 Uhr am Ausgabestellungsamt in Waldenburg Sachsen, Obergasse 10. Geschäftszeit: Vormittag 7-1, Nachm. 2-5 Uhr. Filialen: in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Richter; in Callenberg bei Herrn Stämpfeler; in Langenschürsdorf bei Herrn Hermann Richter; in Penzig bei Herrn Wilhelm Dahler; in Wollenburg bei Herrn Ernst Fiedemann und in Ziegelheim bei Herrn Eduard Richter. Bankkonto: Vereinskasse zu Goldig Geschäftsstelle Waldenburg Sa. Gemeindegeldkonto Waldenburg 10.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Annahme von Inseraten bis Vorm. 9 Uhr des Ausgabestages. Bezugspreis monatlich 20 Mk., im Voraus zahlbar, durch die Post bezogen monatlich 20 Mk. Einzelne Nm. 80 Pfg. Sonntags-Nr. 1 Mk. Inseratenpreis 1 Zeile 4.- Mk., Reklamezeile 88 mm breit 12 Mark, die dreispaltige Zeile im amtlichen Zeile 9.- Mk. Hinweise auf Anzeigen und Eingeladene 1 Zeile 2 Mk. Nachweisungsgebühr 2 Mk. Gegründet 1878. Fernsprecher Nr. 9. Postfach Nr. 8. Postkontonummer Amt Leipzig Nr. 4488.

Zugleich weit verbreitet in den Ortsgemeinschaften der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenschürsdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Rense, Schlagwitz, Schwaben, Wollenburg und Ziegelheim.

Nr. 176.

Sonntag, den 30. Juli

1922.

Witterungsbericht aufgenommen am 29. Juli, Mittags 12 Uhr: Barometerstand 764 mm reduziert auf den Meeresspiegel. Thermometerstand + 19,5° C. (Morgens 8 Uhr + 15,5° C. Tiefste Nachttemperatur + 10,5° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Camprechts Polymeter 86%. Taupunkt + 5,5°. Windrichtung West. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 0,2 mm.

Ab 1. September 1922 tritt eine weitere Strompreis-erhöhung von 4 Mark für Licht und 3 Mark für Kraft für die Kilowattstunde ein. Waldenburg, den 29. Juli 1922. Der Stadtrat.

### Antlicher Teil. Massenschüttung.

Wegen Massenschüttung werden die nach Waldenburg und Köhrsdorf führenden Kommunikationswege vom 31. Juli

bis 2. August gesperrt und der Fahrverkehr über Dürren-uhlsdorf und Wiedersdorf verwiesen. Schwaben, am 29. Juli 1922. Der Gemeinderat.

## Die Londoner Konferenz endgültig verschoben.

Reichspräsident Ebert besuchte gestern die Ausstellung in Magdeburg. Die deutsche Eisenbahnerverwaltung bezieht englische Kohlen. Der Dollar krieg gestern bis auf 551 Mk. Am Staatsgerichtshof soll ein bayerischer Senat errichtet werden. In München fand nach Eintreffen des Präsidenten-briefes ein Kabinettsrat statt. In Bayern ward eine Geheimorganisation D aufgedeckt. Im Verfassungsausschuss des bayerischen Landtages wurde ein Antrag der Unabhängigen auf Ausweisung der Wittelsbacher abgelehnt. Die alliierten Ausgleichsbüros haben sich gegen die Stundung der Ausgleichsraten ausgesprochen. Die Hamburger Werftarbeiter haben den Schiedspruch angenommen. Poincaré will eine neue Rede halten. In einer Londoner Pulverfabrik ereignete sich eine heftige Explosion. In der Provinz Ravenna wurde der Generalfreik erklart. Die russische Regierung will die Papierrubel annullieren. Die amerikanische Regierung hat die Einfuhr von Wein und Likören verboten. Der Kohlenarbeiterstreik in Amerika dehnt sich weiter aus. Heber Denison in Texas wurde der Belagerungszustand verhängt.

dagegen erhob, daß Deutschland gezwungen wurde, seine Lieferungsverpflichtungen aus seiner Produktion zu decken. Es konnte nicht ausbleiben, daß bei dem sich verschärfenden Mangel auf dem Kohlenweltmarkt die Preise für britische Kohle zu steigen begannen. Nach vor wenigen Monaten konnten deutsche gewerbliche Unternehmungen britische Kohle zu extrahlichen Preisen beziehen. Nach der Preissteigerung indessen und besonders nach der ungeheuren Entwertung des deutschen Geldes in den letzten Wochen konnten für zahlreiche Unternehmungen Kohlenkäufe aus England nicht mehr in Betracht. Die deutsche Regierung hatte im Hinblick auf die im hohen Grade kritische Kohlenlage des Reiches die Ermäßigung der monatlichen Ablieferungen um 600,000 Tonnen erbeten. Dies würde eine monatliche Lieferung von 1,3 Millionen Tonnen bedingen. Statt dessen aber forderte die Reparationskommission für die Monate August, September und Oktober monatlich 1,725,000 Tonnen, und darunter besonders viel Kohle, dessen Menge bei der Umrechnung in Kohle noch um 33 Prozent erhöht werden muß. Die Monate August bis Oktober waren vor dem Kriege die Zeit, in der sich die Kohlenverbraucher ihren Wintervorrat hinzulegen pflegten. Unter den heutigen Verhältnissen reicht die Produktion kaum aus, um von der Hand in den Mund zu leben. Für das breite Publikum pflegt die Kohlenfrage erst dann wichtig zu werden, wenn das Thermometer unter Null sinkt, und die Wohnungen geheizt werden müssen. Diese Unfähigkeit unseres Volkes, sich tatkräftig für die Sicherung der Zukunft einzusetzen, ist zwar durch die Not und Entbehrung der Kriegs- und Nachkriegszeit erklärlich, darum aber nicht weniger schädlich. Selbst in den organisierten Arbeiterschichten finden Fragen, wie die Sicherung der deutschen Kohlenversorgung, noch nicht das genügende Interesse. Es ist nichts darüber bekannt geworden, daß die deutschen Gewerkschaften bei der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale wegen der unerträglichen Belastung Deutschlands mit Kohlenlieferung vorstellig geworden sind. In einem kürzlich im Verlage der „Kulturliga“ erschienenen Buche „Deutschland und der Friedensvertrag in Wort, Bild und Zahl“ ist eine interessante Bildtafel enthalten, wie sich Deutschlands Versorgung mit Steinkohlen vor dem Kriege darstellte, und wie sie in diesem Jahr und später zu werden droht. Vor dem Kriege verbrauchte die deutsche Produktion (Industrie- und Landwirtschaft) 93 Millionen Tonnen Kohlen jährlich, im Jahre 1922 steht (nach Erfüllung unserer Tributpflicht und nach Abzug des dringenden Verbrauches für Transport, Hausbrand, Gas und Elektrizitätserzeugung, sowie für den eigenen Verbrauch der Zechen) nur noch etwa die Hälfte zur Verfügung. Gelingt es nicht, die Ansprüche unserer Kohlen-gläubiger ganz erheblich herabzuschrauben, die Polen zu regelmäßiger Lieferung oberschlesischer Kohle nach Deutschland anzuhalten und die Produktion in den uns verbleibenden Kohlengebieten erheblich zu steigern, so wird eine gewaltige Vermehrung der Arbeitslosen-Armee in Deutschland unvermeidlich sein.

Begründungsworten des Stadtverordnetenvorstehers und des Oberpräsidenten hielt der Präsident eine Ansprache über den Wiederaufbaugedanken, indem er die Notwendigkeit der Aus-stellung anerkannte und ihre Bedeutung für den Wiederaufbau Deutschlands würdigte. In einem Brief des Reichspräsidenten an den Grafen Lerchensfeld wird dieser ersucht, von sich aus die Aufhebung der bayerischen Ausnahmeverordnungen bewirken zu wollen. In München fand alsbald nach Eintreffen des Briefes des Reichspräsidenten, den ein besonderer Kurier überbrachte, ein Kabinettsrat statt. Man sieht in München einen neuen möglichen Weg vor sich, indem Bayern die verfassungrecht-liche Verbindlichkeit des Reichsschutzgesetzes anerkennt, zugleich aber durch ein mehr persönliches als formales Abkommen zwischen den Regierungen die Verächtlichung der bayerischen Wünsche bezüglich des Staatsgerichtshofes und der Reichs-tribunalpolizei zu erreichen sucht. Um diesen besonderen Wünschen einen gar zu ausgesprochenen partikularen bayer-ischen Beigeschmack zu nehmen, sollen die gleichen „Reservate“ auch den anderen süddeutschen Ländern eingeräumt werden. Damit bringt man auch eine Zusammenkunft der süddeutschen Staatspräsidenten in Zusammenhang, die am Freitag in Karls-ruhe stattfand. Wenn auch die Meldung des „Bayerischen Kuriers“, wonach Graf Lerchensfeld selbst nach Berlin reisen werde, bisher noch keine Bestätigung gefunden, so scheint man doch jedenfalls ernstlich an die Entsendung eines Mittelmannes aus den Kreisen der bayerischen Volkspartei zu denken. In Karlsruhe fand eine Besprechung der Staatsprä-sidenten von Württemberg, Baden und Hessen über die durch die Verordnung der bayerischen Regierung vom 24. Juli geschaffene Lage statt. Zur Lösung der bayerischen Krise wird die Errichtung eines bayerischen Senats am Staatsgerichtshof erwogen. Die bayerische Volkspartei veröffentlicht eine partei-offizielle Kundgebung zu dem Vorschlag eines eigenen bayer-ischen Senats beim Staatsgerichtshof. Sie fordert, daß die staatlichen Hoheitsrechte, soweit sie noch geblieben sind, reichs-gesetzlich garantiert werden. Die erste Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof wird voraussichtlich am 10. August in Leipzig stattfinden. Es werden vier bis fünf kleinere Fälle zur Verhandlung kommen: Beschimpfung des Reichspräsidenten, der Reichsforsten, Be-günstigung des Nordes an Mathenau u. a. Die „Württembergische Btg.“ schreibt: Alle Schwierigkeiten kommen daher, daß Bayern innerlich die Weimarer Ver-fassung nicht anerkennen will, daß es versucht, sich dieser Dinge so viel wie möglich zu entziehen und, obgleich es nur noch deutsche Länder gibt, als Bundesstaat, als ein voll-ständiges Gebilde im Deutschen Reiche auftritt. Daß das unmöglich gut gehen kann, liegt auf der Hand und die Schwierigkeiten, die Konflikte zwischen Bayern und dem Reiche nehmen denn auch seit Jahr und Tag kein Ende. Uebrigens darf gerechterweise nicht verschwiegen werden, daß die Schuld nicht lediglich auf bayerischer Seite liegt, sondern zum Teile in Berlin, wo man mit einem Unverstand ohnegleichen und mit einer überhartigen Rücksichtslosigkeit auf die Länder einhaut und ihnen so die Anpassung an die neuen verfassungsmäßigen Verhältnisse erschwert und verleidet. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ schreiben: Der „Vor-wärts“ hatte berichtet, daß seit Montag eine förmliche Flucht der Fremden aus Bayern eingeleitet habe, die sich im Laufe der Woche noch verstärkt hätte. Alle nach Norden gehenden

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Reichspräsident Ebert traf am Freitag zum Besuche der mitteldeutschen Ausstellung in Magdeburg ein. Nach

Waldenburg, 29. Juli 1922. Der Kohlenpreis soll vom 1. August ab dank des Ver-falles eines abermaligen Erhöhungen erfahren. Für die breite Masse des nicht zahlen- und wirtschafts-landigen Volkes ist es schwer, Fragen richtig zu beurteilen, die mit Millionenfragen zu tun haben. So hat auch die kürzlich erfolgte Festsetzung der von Deutschland im nächsten Vierteljahr zu leistenden Kohlenbeiträge öffentlich keinen erkennbaren Eindruck gemacht. Die Zahlen sind aber erst genug, um alle mit der Not ringenden Schichten unseres Volkes zu interessieren. In den Monaten Mai, Juni und Juli hatten wir auf Anfordern der Reparations-Kommission monatlich 1,915,000 Tonnen zu liefern, das bedeutet mehr als ein Viertel der gegenwärtigen Kohlenlieferung im Ruhrgebiet. Gleich nach Festsetzung der letzten Kohlen-tribute wurde der kohlenreiche Südböden Oberschlesiens endgültig den Polen übergeben. Seitdem haben die Zu-fahren oberschlesischer Kohle in das Reich gänzlich gestoppt. Durch den Verlust Oberschlesiens und durch den Rückgang der Förderung im Ruhrgebiet erfährt die gesamte Kohlen-produktion Deutschlands einen Rückgang um mehr als 3 Millionen Tonnen im Monat. In dieser Notlage rich-tete die Reichsregierung an die Reparationskommission die Bitte, ihr die Erfüllung der Lieferungsverpflichtungen in britischer Kohle zu gestatten. Dieser Antrag wurde ab-gelehnt. Der Grund hierfür ist in Folgendem zu suchen: In Amerika besteht seit Monaten ein heftiger Bergarbeiter-streik, der zu einer völligen Störung der Kohlenausfuhr und sogar zu einem bedenklichen Kohlenmangel in Amerika selbst geführt hat. Die britische Kohle muß daher in Westeuropa, Asien und Afrika den Ausfall an amerika-nischer Kohle wettmachen. So kam es, daß der britische Vertreter in der Reparationskommission keinen Einspruch

Büge seien überfüllt. Die Besorgnis vor schweren inneren Ereignissen mache Bayern zu einem von allen Nichtbayern gemiedenen Lande. Nun hat heute das Fremdenamt der Münchener Polizeidirektion festgestellt, daß seit dem Bestehen dieses Amtes noch nie eine so starke Fremdenansammlung zu verzeichnen gewesen sei wie gerade in den letzten Tagen.

Zum Vollzuge der bayerischen Regierungsverordnung vom 24. Juli hat das Ministerium des Innern bestimmt, daß das Verbot von Versammlungen, Aufzügen und Kundgebungen, sowie das Verbot und die Auflösung von Vereinen und Vereinigungen und das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften den Kreisregierungs-kammern übertragen wird.

Die Spaltung des deutschen Beamtenbundes läßt auch auf den Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten Rückwirkungen aus, der zur Klärung dieser Fragen einen außerordentlichen Verbandstag nach Berlin einberufen hat. Die Tagung nahm Freitag Vormittag ihren Anfang.

Im Verfassungsausschuß des bayerischen Landtags hatten die Unabhängigen beantragt, die männlichen Mitglieder des Hauses Wittelsbach auszuweisen. Der Berichterstatter Graf von Pestalozza führte dagegen aus: Wenn ein Staat tolerant genug ist, selbst Deuten, die sich gegen seinen eigenen Bestand schwer vergangen haben, trotzdem noch Heimatrecht zu belassen, dann wird er es nicht Familien nehmen können, die gegen die Gesetze nicht gefehlt haben. Staatsminister Dr. Schreyer bemerkt u. a., er habe mit zwei Gefühlen diese Anträge gelesen: Mit einem Gefühl des Efels vor solchen „demokratischen“ Grundsätzen, wie sie in den Anträgen vertreten sind und mit einem Gefühl des Mitleids über ein solches „demokratisches“ Gefühl. Wir Bayern lassen uns in keiner Weise irremachen in dem Gefühl der Dankbarkeit gegen das angestammte Königs- und Fürstentum. (Sturm. Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien.) Berichterstatter Graf von Pestalozza bemerkte in einem Schlußwort: er könne nur der Empörung seiner Parteifreunde Ausdruck geben, daß wir erleben mußten, daß ein Nichtbayer die Ausweisung der Wittelsbacher verlangt, die elfhundert Jahre lang im Lande ansässig sind. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß, wenn man überhaupt Ausweisungen verlangen wolle, die Leute ausgewiesen werden sollten, die zum Zwecke des Hehrens und Stänkerns anwesend sind. Die beiden Anträge wurden schließlich gegen die Stimmen der Unabhängigen abgelehnt.

Der „Bayerische Courier“ macht die Mitteilung, daß es der Polizei gelungen sei, eine Geheimorganisation „D“ aufzudecken, die ihren Sitz in München im Altheimerd (Münchner Post) habe, wo alle Fäden zusammenlaufen. Ganz Bayern sei mit einem Netz überzogen, eine Anzahl von Agenten seien dafür tätig.

Das Reichsgesundheitsamt hat wegen des häufigen Auftretens des Storbuts einen Kreis von Sachverständigen zusammenberufen, um sich mit ihnen über die gegen diese bedrohliche Erscheinung zu treffenden Maßnahmen zu beraten. Die deutsche Eisenbahnverwaltung hat ein Abkommen über Lieferung von 100.000 Tonnen Kohlen aus Northumberland zu einem Preise von 25 Schilling pro Tonne abgeschlossen.

Im Anschluß an die verschiedenen scharfen Verordnungen zum Schutze der Republik hat das Thüringer Ministerium Volksbildung einen strengen Erlaß an die Studierenden und Hochschullehrer der Universität Jena gerichtet des Inhalts, daß es allen Universitätslehrern, Assistenten und Studierenden, Beamten, Angestellten und Arbeitern der Universität sowie der Kliniken verboten ist, Abzeichen der verbotenen Vereinigungen oder sonstige monarchistische (schwarz-weiß-rote) oder sonstige antirepublikanische Abzeichen zu tragen, sowie an Versammlungen, Umzügen oder Kundgebungen, die sich gegen die Republik richten, teilzunehmen. Im Falle der Zuwiderhandlung haben Hochschullehrer und Beamte die Einleitung des Disziplinarverfahrens unter sofortiger vorläufiger Entziehung von ihrem Amte, soweit sie Assistenten, Angestellte oder Arbeiter sind, sofortige Entlassung zu gewärtigen. Zuwiderhandelnde Studenten können ungeachtet der verwirkten höheren Strafen von der Universität verwiesen werden.

Im Reichsrat wurde am Donnerstag anstelle eines bayerischen Antrages auf Wiedereinführung der Melde- und Bezugscheinpflicht für Koks ein preussischer Antrag angenommen, wonach die Eisenbahnkontrolle durch das Reichsverkehrsministerium dem Reichskohlenkommissar gewährt wird und den Versorgungsbezirken das Recht zur Beschlagnahme wieder eingeräumt werden soll. Die Vorschläge für die Ausprägung von Ersatzmünzen zu Nennbeträgen von 1, 3 und 5 Mark wurden gutgeheißen. Diese Münzen sollen aus einer Legierung von Aluminium mit 1% Kupfer bestehen. Zur Ausprägung sollen gelangen für 400 Millionen Mark Einmark-Stücke, für 600 Millionen Mark Dreimark-Stücke und für 800 Millionen Mark Fünfmars-Stücke. Das vom Reichstag auf einen Initiativantrag beschlossene Gesetz über die Erhöhung der Tagelöhner der Abgeordneten wurde genehmigt. Danach erhöht sich die Summe von monatlich 5000 Mark auf 10.000 Mark monatlich, im Jahre also von 60.000 Mark auf 120.000 Mark. Die Aufwandsentschädigung des Reichstagspräsidenten wird von 60.000 Mark auf 140.000 Mark erhöht. Dadurch wird eine Mehrausgabe von insgesamt 30 Millionen Mark erforderlich, welche der Reichsrat genehmigte.

Der Reichspräsident hat den bairischen Staatspräsidenten Professor Hummel eingeladen, bei der Verfassungsfeier im Reichstage am 11. August 1922 die Gedendrede zu halten. Dr. Hummel hat die Einladung angenommen.

Wie der „Telunio“ von zuverlässiger Seite berichtet wird, ist am Donnerstag der Schriftsteller Dr. Stein von Burg Saaleck vom Untersuchungsrichter in Berlin wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Ferner wird der „Telunio“ mitgeteilt, daß gegen die Schüler des Technikums in Bad Sulz, die

## Au unsere Leser!

Die bedeutende, durch die gewaltig gestiegene Teuerung bedingte Lohnerhöhung im Buchdruckgewerbe, ebenso die unverhältnismäßig große Steigerung der Papier- und sonstigen Betriebsstoffpreise machen eine neue Erhöhung des Bezugspreises notwendig, um wenigstens einen Ausgleich für die Ausgaben zu schaffen. Der Bezugspreis unserer Zeitung ist weit hinter der allgemeinen Preisentwicklung zurückgeblieben. Mit der neuen Erhöhung beträgt der Aufschlag zu dem Vorkriegspreis erst das 50fache. Der allgemeinen Preissteigerung rechnungstragend, müßte die Zeitung im Monat mindestens 50 Mk. kosten. Der Papierpreis ist ab 1. Juli auf das Hundertfache gestiegen, für den August steht der Preis überhaupt noch nicht fest. Farbe, Del, Reparaturen, von Neuanschaffungen noch gar nicht zu reden, sind ins Tausendfache gestiegen. Dazu kommen die Erhöhungen der Telegramm- und Postgebühren, sowie des Nachrichtenbienstes.

Für den Monat August müssen wir den Bezugspreis durch die Verhältnisse gezwungen auf

**30 Mark**

pro Monat ohne Zutragegebühr festsetzen. Für unsere Postbezieher legen wir Mitte August zur Nachzahlung wieder eine Zahlkarte bei. Wir bitten unsere geehrte Leserschaft, uns durch weitere Treue im schweren Existenzkampf zu unterstützen, verweisen auch auf unseren Inseratenteil, den wir zu wertvollen Geschäftsanzeigen empfehlen; auch alle Arten Druckarbeiten für jeden Bedarf erhalten Sie in unserer gut eingerichteten Buchdruckerei bei prompter und vor allem preiswerter Lieferung.

Hochachtungsvoll

Verlag des Schönburger Tageblattes.

die Leichen der beiden Rathenau Mörder zu Grabe getragen haben, eine Untersuchung eingeleitet werden soll. Von der Thüringischen Regierung ist in dieser Angelegenheit auch bereits ein Schreiben an die Professoren des Technikums gerichtet worden. Durch einen Schüler des Technikums soll gegen die einzuleitende Untersuchung in einem ganz geharnischten Schreiben Protest erhoben worden sein, in dem er das Tragen der Särge als reine Menschenpflicht bezeichnete, durch die er und seine Kameraden den verstorbenen Mördern nur als ehemalige Kameraden die letzte Ehre erwiesen haben.

Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, ordnete der Minister des Innern unter Bezugnahme auf die gefassten Beschlüsse des Staatsministeriums über die Beflagung der Dienstdenkmäler in einer Verfügung an, daß nunmehr die erforderlichen Flaggen mit Rücksicht auf die Feier des 11. August mit größter Beschleunigung und zwar, soweit es bei der Kürze der Zeit möglich ist, unter Beobachtung der in der Verfügung vom 22. Juni mitgeteilten Richtlinien, zu beschaffen sind. Der Minister ersuchte die zuständigen Ober- bzw. Regierungspräsidenten und den Berliner Polizeipräsidenten, ihm Bericht zu erstatten bis spätestens 10. August, daß die erforderlichen Reichsflaggen vorhanden sind.

Ueber einen Geheimbund „Die rächende Hand“ sind sensationelle Berichte in einzelnen Blättern veröffentlicht worden, worin Oberleutnant Raben als angeblicher Leiter hingerichtet wurde. Raben hat der Polizei ein Schriftstück überreicht, das er durch die Post zugesandt erhielt und das die Statuten der „rächenden Hand“ enthielt. Er bezeichnete es als das Produkt eines blödsinnigen Phantasten. Richtig ist, daß Raben die Angehörigen seines Freikorps in Arbeitsstellen untergebracht hat, ebenso auch ehemalige russische Offiziere und Beamte, die aus Sowjet-Rußland flüchten mußten.

Der diesjährige mitteldeutsche Gewerbetag findet nach einem Beschluß des Gesamtvorstandes in Weimar am 2., 3. und 4. September statt. Das „Salzunger Tageblatt“ ist ohne Angabe eines Grundes auf fünf Tage auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1922 verboten worden.

Wie die „Telegraphen-Union“ meldet, haben sämtliche Beamten der Polizei, der Verwaltung und Schule im Saargebiet Thüringen, welche das 65. Lebensjahr erreicht haben, seitens des Staatsministeriums die Nachricht erhalten, daß sie am 1. Oktober ds. Js. in den Ruhestand versetzt werden.

Der heftigste Landtag lehnte einen Antrag der Deutschen Volkspartei ab, dem sozialdemokratischen Minister Raab das Mißtrauen auszusprechen wegen der Ausschreitungen in Darmstadt am 27. Juni bei der Rathenau-Demonstration der Sozialdemokraten. Ferner wurden zwei Mißtrauensanträge abgelehnt, die sich gegen den Staatspräsidenten richteten und als Grund die Reise in den Schulen und die Ernennung eines bisherigen Angefallten zum Ministerat hatten.

Der Oberpräsident von Niederschlesien verbot den „Sprottauer Anzeiger“ auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik für vier Tage, weil er die Verfolgung der Mörder Rathenaus als „Poste“ bezeichnet hatte. Die „Ember Zeitung“ wurde vom Oberpräsidenten in Hannover wegen eines Artikels „Zerungen — Wirrungen“ bis zum 8. August verboten.

Österreich.

Bei den staatlichen Einlösungstellen erhält man jetzt für

eine Silberkrone 2600 Kronen. Ein Kilogramm Feingold wird mit 20 Millionen Kronen bezahlt.

Frankreich.

Die Entscheidung über das deutsche Moratoriumsgesuch für die auf Konto der französischen Privatforderungen zu leistenden Monatsraten ist negativ ausgefallen. Die Vertreter der alliierten Kompensationsbüros haben in ihrer Sitzung am Donnerstag Nachmittag einstimmig beschlossen, auf das Stundungsgesuch nicht einzugehen und Deutschland an die im Abkommen vom 10. Juni 1921 bestimmten monatlichen Abzahlungen von zwei Millionen Pfund d. h. 40 Millionen Goldmark als gebunden zu erklären.

Poiraré beharrt darauf, daß die Londoner Besprechung in der nächsten Woche stattfindet. Frankreich braucht Geld. Es möchte daher möglich bald die internationale Anleihe erreichen.

Italien.

Die Verzögerung und Schwierigkeiten der Regierungskrise machen umso mehr Eindruck, als auch aus der Romagna weitere blutige Kämpfe der Faschisten gemeldet werden. In Ravenna ist die Rivalität zwischen faschistischen und sozialistischen Arbeiterorganisationen erneut akut geworden. Bei den Zusammenstößen am Mittwoch gab es 10 Tote und 30 Verwundete. Die Faschisten zogen in Ravenna bewaffnete Scharen aus den Nachbarprovinzen zusammen und forderten die Sozialistenführer auf, Ravenna innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Die Sozialisten haben mit der Verflüchtigung des Generalstreiks in der ganzen Romagna geantwortet.

Rußland.

Wie der in Berlin erscheinende demokratische „Kul“ aus Moskau zu berichten weiß, ist nach der Krim ein Bataillon Truppen abkommandiert worden, das zum persönlichen Schutz Lenins während seines Erholungsaufenthalts in der Krim bestimmt ist. (Die Nachricht von Lenins Ermordung ist hiernach unzutreffend.)

Der „Chicago Tribune“ wird aus Riga gemeldet, die Sowjets sollen beabsichtigen, die in den letzten fünf Jahren ausgegebenen Milliarden von Papierrubel zu annullieren. Als Datum für diese Annullierung wird der 1. Oktober genannt. Bis dahin können alle Inhaber der Noten sie auf Grund von 10.000 Stück für 1 Rubel der neuen Ausgabe umtauschen.

Eine Meldung aus Moskau besagt, daß die Sowjetregierung beschlossen hat, die Kronensammlung der russischen Zaren zu verkaufen. Der Schatz wurde bisher im Arsenal in Moskau aufbewahrt. Die Sowjetregierung soll mit einem Erlös von 700 Millionen Goldrubel rechnen.

Amerika.

Infolge von Unruhen, die sich anlässlich des Eisenbahnstreiks in Denison (Texas) ereigneten, wurde der Belagerungszustand verhängt. Die Kommission für zwischenstaatlichen Handel in den Vereinigten Staaten hat beschlossen, den Transport von lebenswichtigen Gütern selbst in die Hand zu nehmen. Das bedeutet, daß der Staat in Zukunft den Verkehr kontrollieren wird, um die Versorgung des Landes mit Lebensmitteln und Kohlen sicher zu stellen.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus New York haben die Vereinigten Staaten die Einfuhr von Wein und Likören auch für medizinische Zwecke so lange verboten, bis die im Lande vorhandenen Vorräte gänzlich aufgebraucht sind.

Alle Maschinisten, Heizer und Bunker, die in den Kohlenbergwerken von Oklahoma, Texas und Arkansas beschäftigt sind, haben jetzt auch den Generalstreik erklärt. Aus Detroit wird gemeldet, die Maschinisten, Heizer und Kohlenleute der Schiffe der großen Seen haben nahezu einstimmig den Streik erklärt. Während der fünfzehnten Streikwoche hat die mit ausländischen und nichtorganisierten Arbeitern ermöglichte Kohlenförderung in den Vereinigten Staaten ungefähr vier Millionen Tonnen ergeben, während in der gleichen Periode des Vorjahres eine Produktion von neun Millionen Tonnen erzielt worden war.

## Aus dem Waldentale.

\*Waldenburg, 29. Juli. Vom 1. Juli an werden die Unfallrenten mit Ausnahme der von der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft verordneten verdoppelt. Die Empfänger dieser Renten haben am 1. August zwei Quittungsformulare ohne Ausfüllung des Betrages beim Postämter abzugeben. Die Invaliden-, Alters- und Witwenrenten werden vom 1. August ab monatlich um 200, die Renten für jedes Kind um 100 Mk. erhöht.

\* Nach dem Gesetz über das Verfahren in Versorgungs-sachen vom 10. Januar hat über die Versorgungsansprüche, von Hinterbliebenen, die noch keine Gebührenscheine nach dem Reichsversorgungsgesetz beziehen, das Versorgungsamt bzw. das Versorgungsgericht zu entscheiden, in dessen Bezirk die Witwe des Verstorbenen wohnt, oder wenn eine solche nicht vorhanden ist, der Verstorbene zuletzt gewohnt hat. Hierdurch wird erreicht, daß für alle Hinterbliebenen (Witwe, Waisen, Eltern, unehel. Kinder usw.) derselben Verstorbenen dieselbe Behörde zuständig ist und deshalb über die grundlegenden Fragen (z. B. das Vorliegen von Dienstbeschädigung) einheitlich entschieden wird. Sobald jedoch für einen Hinterbliebenen Gebührenscheine nach dem Reichsversorgungsgesetz bewilligt sind, ist für alles weitere das Versorgungsamt zuständig, in dessen Bezirk der betreffende Hinterbliebene wohnt. Es veranlaßt die Zahlung der bewilligten Gebührenscheine und bewahrt auch die Akten auf. Etwaige weitere Anträge sind also an dieses für den Berechtigten am bequemsten zu erreichende Versorgungsamt zu richten.

Um den Ausbruch der kommenden Ernte zu ermöglichen, sind die vom Elektrizitätswerk Glauchau im Vorjahre

bekannt gegebene Dreßch- und Sperstage genau eingehalten. Bei Verletzungen wird der Strom sofort abgestellt.

**Schwaben, 28. Juli.** In der Nacht zum Mittwoch wurde im Gholtschen Gute ein Einbruchdiebstahl verübt. Auf einer Leiter, die der Dieb beim Nachbar geholt hatte, war er im ersten Stock durchs Fenster gestiegen und hat drei Herrenanzüge, einen Wäschekorb mit frischer Wäsche, von einem Sofa Bettdeckel mit Koberzug und Unterbett gestohlen. Verdachts Spuren sind nicht vorhanden. Ein Polizeihund, der alsbald auf die Spur gelenkt wurde, verlor sie bald wieder.

Für eine Sträßen-Stiftung sind der Stadt Glauchau von Frau Sträßen 100.000 M. und 6000 M. als Grundkapital übergeben worden.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der letzten Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums in Reutigen wies der erste Vorsitzende darauf hin, daß er sein Amt als Vorsitzender zur Verfügung gestellt habe. Er bitte um Vornahme einer Neuwahl. Stadtverordneter Schaarshmidt legte dar, daß nach wie vor die kommunistische Partei als die am stärksten vertretene Fraktion Anspruch auf die Stellung des Vorsitzenden aus ihrer Mitte habe. Die anschließende Wahl ergab 8 Stimmen für den bisherigen Vorsitzenden und 6 Stimmen für den kommunistischen Kandidaten. Der bisherige Vorsitzende hat seine Wiederwahl dankend angenommen.

Vorausichtlich in der vorletzten Augustwoche wird eine Reichsjugendführertagung der D. V. J. in Grimma stattfinden. Die Tagung wird sich im allgemeinen im Rahmen der bisherigen Zusammenkünfte dieser Art halten, eine besondere Note jedoch dadurch erhalten, daß eine Reihe von Jugendlichen als Redner für Thematika wie „Jugendarbeit im besetzten Gebiet“, „Mitarbeit der Jugend in der Kommune“, „Staatsbürgerliche Erziehung“, „Persönlichkeit und Masse“ usw. vorgesehen sind.

### Aus dem Sachsenlande.

Am 24. und 25. Juli fand in Freiberg der 43. Verbandstag des Verbandes der Schneiderinnungen statt. Am ersten Tage hielt man die Vorversammlung, sowie die interne Hauptversammlung ab, in denen nur Kassen- und interne Verbandsangelegenheiten zur Sprache kamen. Am Vormittag des zweiten Tages fand die öffentliche Hauptversammlung statt. Reichstagsabg. Genossenschaftsverbandsdirektor Rothaus hielt einen Vortrag über den Wirtschaftskampf des deutschen Handwerks und die deutschen Genossenschaften. Weiter referierten Herr Kurz-Dresden über das Thema: „Auf welchem Wege kann sich das mittlere und kleine Maßschneidergewerbe der Zeit und ihren Forderungen anpassen?“. Zrl. Vol.-Leipzig sprach über das Thema: „Wie dient man den Interessen der Damenschneiderei und ihren Organisations- und Sonderfragen am besten?“, Obermeister Albrecht-Leipzig über die Verkaufs- und Lieferungsbedingungen der Lieferanten und der Vorhänge. Direktor Pfugheil über Zeit- und Streitfragen im Lehrlingswesen. Alle Referate wurden von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Den zu einzelnen Punkten eingebrachten Entschlüsse und Anträge wurde einstimmig zugestimmt. Nach der Wiederwahl des geschäftsführenden Vorstandes war die Tagung, die bei den zahlreichen Besuchern einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen dürfte, beendet. Ihr Schluß fiel ein gemeinsames Mittagessen im Tiboli, sowie verschiedene Besichtigungen der Sehenswürdigkeiten Freibergs an.

Durch Blitzschlag wurde am Sonnabend das Wohnhaus nebst Scheune des Gutbesizers Emil Teucher in Arnstfeld bei Annaberg bis auf die Asche zerstört. Dem Umstande, daß die Scheune zuerst brannte, ist es zu verdanken, daß der größte Teil der Möbel und Wäsche gerettet werden konnte. Sämtliche landwirtschaftliche Geräte und Maschinen — darunter auch ein neuer Centewagen — wurden dagegen ein Raub der Flammen.

Der Bewirtschaftler eines Gutes in Dittmannsdorf bei Freiberg, Fischer, der erst vorige Woche versuchsweise wieder aus der Irrenanstalt entlassen wurde, hat in einem neuen Anfall von Irren sein zwei Jahre altes Kind und sich selbst erschossen.

Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Böhmen hat die „Dresdner Volkszeitung“ als Publikationsorgan für bezahlte amtliche Anzeigen der Regierungsbehörden, bez. der Kommunalverbände auch in der Oberlausitz bestimmt.

Die Landwirte des Dippoldiswalde Bezirks haben in der vor einigen Wochen stattgefundenen Versammlung des sächsischen Landvolkes, Bezirksverband Dippoldiswalde, auf Anregung des Amtshauptmanns Eder v. d. Planitz beschlossene den größten Teil der durch den Kommunalverband erzielten Uberschüsse aus der lehrjährigen Getreideumlage, und zwar einen Betrag von 2 Millionen Mark, einer rechtsfähigen Stiftung, die den Namen „Landwirtschaftliche Stiftung des Bezirksverbandes Dippoldiswalde“ trägt und unter Aufsicht eines Stiftungsvorstandes bei der Bezirkskasse verwaltet wird, zuzuführen und damit ein großzügiges Hilfswerk für künftige schlechte Zeiten, die auch unserer Landwirtschaft nicht erspart bleiben werden, zu schaffen.

Zustizminister von Brandenstein hat den Oberstaatsanwalt Feinrich, sowie den Staatsanwaltschaftsrat Floel in Altenburg ihrer Ämter vom 1. August ab entlassen. Floel war bei der letzten Landtagswahl Spitzenkandidat der Deutschen Nationalen.

Das sächsische Ministerium für Volksbildung erläßt eine Bekanntmachung, in der angeordnet wird, daß in den ihm unterstellten Schulen am 11. August der Unterricht ausfällt und eine Schulfest stattfindet, in der die Bedeutung des Tages, an dem das deutsche Volk seine republikanische Verfassung erhielt, gewürdigt wird. Für die Grundschulklassen fällt der Unterricht aus; die Kinder dieser Klassen

sind am Tage vorher, am 10. August, auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen.

### Bermischtes.

**Moskau.** Wie die Moskauer „Iswestija“ meldet, sind im Kalmückengebiet im Juli monatelange Fälle von Pestkrankungen registriert worden. Das Kommissariat für Volksgeundheit hat daraufhin eiligst drei Milliarden Rubel zum Kampfe gegen die Pestepidemie bewilligt. — Der in Magdeburg ausgebrochene Streik der Straßenbahnangestellten, der den ganzen Betrieb stillgelegt hatte, ist nach Bewilligung höherer Löhne beendet worden. Gleichzeitig macht die Direktion bekannt, daß sie ab 1. August eine Fahrt auf 4 M., im Nachtbetrieb auf 5 M., erhöht. — Vom Haderfeldzug Berlin-Nordberney sind bei Döhl beide Packwagen entgleist. Es entstand großer Materialschaden. Personen wurden nicht verletzt, da der Zug langsam fuhr. — Ein großer Teil der Krappiger Papierfabrik ist durch einen Brand zerstört worden. Der Betrieb ist für einige Zeit unterbrochen. — Ein Hagel-unwetter hat in einem großen Teile des Siegtalles bei Adlin verheerenden Schaden angerichtet. Von der Ernte, die als befriedigend bezeichnet worden war, sind bis zu 50 Prozent und mehr vernichtet. Besonders haben die Halmfrüchte gelitten. — In den Pulverfabriken Honeslow in der westlich von London gelegenen Grafschaft Middlesex ereignete sich eine heftige Explosion. Die meisten Gebäude der Umgebung wurden zerstört. Jedoch ist kein Menschenleben dabei zu beklagen. — Kurz nach dem Anblick auf der Zeche Dorfeld ereignete sich auf der Zeche Neu-Ferlöh bei Dortmund ein neuer ähnlicher Unfall. Dort wurden durch einen Sturz aus dem Förderkorb 7 Bergleute getötet, 7 Bergleute und 3 Beamte verletzt. — Beim Einfahren eines Zuges im Liverpooler Bahnhof in London hat ein Zug wahrscheinlich infolge Versagens der Bremsen nicht halten können und ist auf die Puffer aufgestoßen. Der Zusammenstoß war äußerst heftig und die Passagiere wurden von der Plattform auf die Bahnsteige geworfen. Man zählte etwa 80 Verletzte, darunter 20 Schwerverletzte. — In der Hauptstadt Islands fand man beim Brunnenbohren mehrere Goldadern, und zwar in nächster Nähe des Armenhauses. Die Bohrungen werden jetzt fortgesetzt, und es ist eine Aktiengesellschaft zur Ausnutzung der Goldlager gegründet worden. — In der Nähe der polnischen Grenze auf russischem Gebiet wurde ein polnischer Kurierzug zur Entgleisung gebracht und die Passagiere ausgeplündert. Bei der Plünderung wurden zahlreiche Passagiere von den Räubern erschossen. Die Gesamtzahl der Opfer beträgt angeblich 100 Tote und gegen 30 Verletzte. In dem Zuge befand sich auch ein Bote der polnischen Regierung, der jedoch durch einen Zufall unbeschädigt blieb.

### Telegramme.

**Berlin, 29. Juli.** Wie der Korrespondent des „Achtung-Abendblattes“ erfährt, wird in dieser Woche kein Ministerrat mehr stattfinden, da man erst den Parteien Gelegenheit zu einer Stellungnahme geben will. Vorausichtlich wird sich dann der Ministerrat am Montag mit dem Briebe befassen. An offizieller Stelle ist man der Auffassung, daß das Schreiben den Weg zu Verhandlungen eröffnet habe.

**Berlin, 29. Juli.** Wie die „Telegraphen-Kurier“ erfährt, ist die von der Pariser Presse bereits angekündigte Abschnungsnote auf das deutsche Ersuchen betreffs eines Moratoriums im Ausgleichsverfahren in Berlin eingegangen und dürfte alsbald veröffentlicht werden.

**Berlin, 29. Juli.** Der von der Berliner politischen Polizei wegen Begünstigung der Rathenau-Mörder festgenommene Ritter der Burg Saale, der Schriftsteller Dr. Stein, sowie der ebenfalls wegen Begünstigung von der Berliner Polizei festgenommene Kapitänleutnant a. D. Wolfgang Dietrich aus Erfurt sind nicht vom Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofs, sondern vom zuständigen Berliner Amtsrichter auf freien Fuß gesetzt worden. Der Oberreichsanwalt hat sofort, als er von dieser Freilassung Kenntnis erhielt, die neuerliche Festnahme von Dr. Stein und Dietrich angeordnet. Daraufhin wurde Dr. Stein, der sich noch in Berlin aufhielt, am Freitag, den 28. Juli, von der Berliner Polizei wiederum festgenommen.

**Hamburg, 29. Juli.** Wie das „Hamburger Echo“ erfährt, haben die Hamburger Werftarbeiter in den am 27. Juli abgehaltenen Vollversammlungen den für die Seeschiffswerften am 25. Juli gefällten Schiedsspruch angenommen, nach dem ab 1. August die Stunden- und Akkordgrundlöhne bis auf 21 Mark erhöht werden sollen. Das Ergebnis der Abstimmung in den Werftorten steht noch aus.

**München, 29. Juli.** Zu dem Briefe des Reichspräsidenten an den bayerischen Ministerpräsidenten schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten“ daß Graf Berchthold heute noch mit Wahrscheinlichkeit eine Aussprache mit der Bayerischen Volkspartei herbeiführen werde, um dem Wunsche des Reichspräsidenten nach baldiger Antwort entsprechen zu können.

**Karlsruhe, 29. Juli.** Die Staatspräsidenten von Württemberg, Baden und Hessen traten gestern in Bruchsal zu einer Besprechung über die durch die Verordnung der bayerischen Regierung vom 24. Juli 1922 geschaffene Lage zusammen. Sie gelangten zu übereinstimmender Beurteilung der Lage und werden ihren Kabinetten vorerst Bericht erstatten.

**Stuttgart, 29. Juli.** Auf der Tagesordnung der Freitagsagung des württembergischen Landtages stand die Beschlusfassung über die Anträge der Bürgerparteien und des Bauernbundes und der Koalitionsparteien wegen der Vor-

gänge im Landtage. Als der Abgeordnete Ulrich-Hellbronn den Antrag der Koalitionsparteien begründete und vor dem Abgeordneten Bazille eine Musterkarte des guten Tons seiner Parteikreise vorlegte, entstand in den Kreisen der Bürgerparteien ein wahres Trommelfeuer von Zwischenrufen und Lärm. Schließlich konnte der Präsident Ruhe schaffen. Anbauernd mußte er die Glocke in Tätigkeit setzen. Der sozialdemokratische Redner hielt Bazille vor, daß Minister Bischoff im Jahre 1910 den damaligen Amtmann Bazille zur Reichenschaft gezogen habe, weil er bei seiner politischen Betätigung amtliches Material verwendet hätte.

**Bohnenburg, 29. Juli.** Am Freitag Nachmittag gegen 2 1/2 Uhr ist das Postflugzeug D. 151 der deutschen Luftschifferei sechs Kilometer von Bohnenburg entfernt verunglückt. Der Führer von Berial und drei Passagiere, anscheinend Amerikaner, haben sämtlich Schädelverletzungen erlitten. Die Leichen wurden geborgen. Die Ursache des Unglücks ist noch unauferklärt, da das Flugzeug vollständig zertrümmert ist.

**Paris, 29. Juli.** An amtlicher französischer Stelle wurde Freitag abend erklärt, daß eine Zusammenkunft Poincarés und Lloyd Georges für die nächste Zeit nicht bevorsteht, sondern daß eine Verschiebung der Londoner Unterhaltung auf einen ziemlich entfernten Zeitpunkt jetzt für sicher gehalten werden kann.

**Paris, 29. Juli.** Ministerpräsident Poincaré verläßt heute Abend die französische Hauptstadt, um sich auf seinen Landsitz in St. Niziel zu begeben. Am Sonntag wird er von dort nach Mont Saint-Chavaignes in den Argonnen reisen, um ein Schlachtdenkmal einzuweihen, wobei er eine Rede halten wird.

**Paris, 29. Juli.** Der Bericht des Garantiekomitees wird heute fertiggestellt, aber der Reparationskommission kaum vor Montag oder Dienstag nächster Woche offiziell überreicht werden. Er beschäftigt sich zuerst mit den vier deutschen Budgets, nämlich dem ordentlichen Etat, dem außerordentlichen Etat, dem Etat der staatlichen Unternehmen und dem Reparationsetat. Das Garantiekomitee schlägt eine Reihe von Ausgaben vor, die gestrichen werden können. Andererseits rät es zu Ersparnissen unter dem Vorbehalt technischer Untersuchung. Die Gesamtsumme der Ersparnisse, die die deutsche Regierung nach der Ansicht des Garantiekomitees erzielen könnte, wird auf etwa 30 Milliarden Papiermark, d. h. etwa 800 Millionen Goldmark geschätzt. Außerdem schlägt das Garantiekomitee eine Reihe neuer direkter und indirekter Steuern vor, wodurch die deutschen Einnahmen erhöht werden könnten. Die Hauptsache sei, die Kapitalflucht zu verhindern und die Mark zu stabilisieren. Die Schlussfolgerungen des Berichts betonen, daß es angebracht sei, eine internationale Anleihe zugunsten Deutschlands aufzulegen.

**Paris, 29. Juli.** Der Sozialistenführer Jules Guesdes ist am Freitag im Alter von 77 Jahren nach längerer Krankheit gestorben.

**Amsterdam, 29. Juli.** Aus London wird gemeldet: Auf einem Festessen, das ihm zu Ehren von hervorragenden Persönlichkeiten veranstaltet wurde, richtete Lloyd George einen warmen Appell an die Kirche, mit allen Kräften die Hilfe hinfort unmöglich zu machen. Wir in England, sagte er, haben unsere Rüstungen eingeschränkt, unser Heer, unsere Flotte und auch unsere Luftstreitkräfte vermindert und damit der ganzen Welt ein Beispiel gegeben. Wie aber können wir mit der Abrüstung fortfahren, wenn andere Nationen nicht aufhören, ihre Rüstungen zu steigern? Lloyd George sagte weiter, es sei einer Nation nicht zuzumuten, ohne Verteidigungsmittel zu bleiben, wenn andere Nationen neue Bestärkungsmittel herstellen.

**Rom, 29. Juli.** Nach einer mehrstündigen Beratung der Navas mit Orlando in Triest kehrten beide nach Rom zurück, wo sie eine längere Unterredung mit dem Kammerpräsidenten de Nicola gehabt haben. Laut „Giornale d'Italia“ kamen sie überein, daß Orlando ein rechtsorientiertes Kabinett bilden solle, in dem de Navas eines der wichtigsten Ämter übernimmt und dem de Nicola seine Mitwirkung als Kammerpräsident zugesichert. De Navas hat sich Freitag Nachmittag zum König begeben und ihm erklärt, daß die Lösung der Krise in den Händen Orlando's liege. Man erwartet nunmehr mit Bestimmtheit ein Kabinett Orlando-de Navas.

**Rom, 29. Juli.** Die Lage in Ravenna wird immer gespannter. Die Faschisten haben das Zentralgebäude der Gewerkschaften in Brand gesteckt. Straßenkämpfe haben stattgefunden, bei denen zwölf Tote und viele Verwundete die Opfer wurden. In der Provinz Ravenna ist der Generalstreik erklärt.

**Moskau, 29. Juli.** Wie aus der Ukraine gemeldet wird, ist die durch den Hunger furchtbar geschwächte Bevölkerung des Gouvernements Jekaterinoslaw nicht in der Lage, die vorzüglich ausgefallene Heuernte zu bergen. Es ist daher anzunehmen, daß es kaum gelingen wird, mehr als eine Million Pud Getreide von den Feldern räumen zu können. Infolge der unglücklichen Witterung der letzten Wochen sind die guten Aussichten auf die Getreideernte etwas zurückgegangen. Man hofft, von der Desjatine 40 bis 50 Pud Roggen einern zu können.

**Bierpreisplakate**  
auf Karton, Stück 1 M., hält vorwiegend Buchdruckerei von E. Räßner.

**Gewerbevereinsbibliothek**  
Sonntags 11-12 Uhr bei Reinhardt, Topfmarkt.

**Heimat-Museum.**  
Geöffnet Sonn- und Festtags von 11-1 Uhr.

**Matjesheringe  
u. Schottenheringe**  
sind soeben eingetroffen.  
**Eugen Wilhelm.**

**Achtung!**

Ein weiterer größerer Posten  
**Zigaretten**  
zu den alten Preisen,  
erklaffige Marken, ist noch-  
mals eingetroffen und empfiehlt  
sich für Wiederverkäufer und  
Gastwirte vorteilhafteste Be-  
zugsquelle — soweit der Vor-  
rat reicht  
**Kurt Fiedler, Biegelheim.**  
Telefon 62.

**Frische Heidelbeeren**  
empfiehlt **Ernst Schmiedel.**

**Torf,  
böhmisches Braunkohle**  
(Stücken und Nuß la)  
liefern prompt, auch frei Haus  
**Gebr. Müller,**  
Telefon 288.

**Böhmische u. Wensel-  
witzer Braunkohlen**  
empfehle ich markenfrei in be-  
kannter Qualität. Bestellungen  
nimmt entgegen **E. Flehlig.**

Ver sicherungen aller  
Art, insbesondere gegen  
**Feuer und Einbruch**  
vermittelt und erteilt gern  
Auskunft  
Bankvorstand  
**Georg Hahn.**

**Putzmittel:**

**Feinginn-Schneerand,  
Seolin,  
Silberputzseife,  
Silberputzwatte,  
rosa und schwarz,  
Refferputzpulver,  
Silberputzpulver**  
bei

**Eduard Klemm,**  
Schloßstraße 3.

**Steuerberatung u. Hilfe**

finden Sie in Glauchau, Kraßstr.  
14 I, Tel. 569, jeden Mittwoch  
vorm. 8—12, in Waldenburg  
jeden Dienstag 8—12 Uhr,  
Gasthaus zur Erholung.

Ab heute Sonntag stellen  
wir wieder einen großen frischen  
Transport junger Schweine

**Rühe  
und Kalben,**  
auch solche mit Kälbern,  
sowie erklaffige

**Oldenburger  
Zuchtbullen**  
im Gasthof Altisdorf billig  
zum Verkauf

**Hartig & Winkler.**  
Telefon 358 Amt Penig.

Einen landwirtsch. Arbeiter  
oder Gentemann sucht sofort  
**Guido Berger, Wickersdorf.**

Einen jung verh. Mann als  
Schneckenknecht und Vor-  
gänger sucht sofort  
**Kühn, Niederwiera.**  
Wohnung vorhanden.

**Geschenke für Jubiläen, Hochzeiten,  
Verlobungen.**

**Haus- u. Küchengeräte,  
Tafel-Bestecke**  
in verschiedenen  
Sorten,

Aufschnittgabeln, Tranchierbestecke,  
Gollügelcheren, Kuchengabeln, Tortenheber.  
Kaffee-, Tee-, Zucker- u. Sahn-Services,  
Tafel-Services, Kristallglas.

**Firma Eduard Klemm, Schlosstr. 3.**

**Quittung.**

Für die Kriegserhöhung in Waldenburg wurden in unserer  
Geschäftsstelle ferner abgegeben:

Letzte Quittung	38,032.69
Von Max Lehmann in Bwidau	40.—
„ Ungenannt hier	50.—
„ Paul Ohmann in Wittenberg	20.—
„ M. F. hier	50.—
„ Ferd. Müller, Schlossermstr. in Leipzig- Schönefeld	100.—
„ Joh. Weber hier	50.—
„ Elisabeth Fieder geb. Hoppe in Fürstenberg	100.—
„ Paul Klemm in Oberzohna	2000.—
<b>Insgesamt</b>	<b>40,442.69</b>

Weitere Beiträge nimmt entgegen  
die Geschäftsstelle des „Schönburger Tagebl.“

Heute Sonntag von Nachmittag  
4 Uhr an  
**Grünfeld. schneidige Ballmusik.**  
— Die neuesten Schlager. —  
Telefon Nr. 216. Kapelle Max Schubert.  
Hochachtungsvoll **Kurt Winkler.**

**CAFÉ SEIDEL, GLAUCHAU**

Jeden Sonntag  
**Künstler-Konzert**  
**WEINDIELE**

**Achtung! Gasthof Kersch.**

Heute Sonntag halte ich in meinem herrlichen neu  
renovierten Saale das große

**Blumenfest mit Ball**

ab. Anfang 5 Uhr. Starkbesetztes Orchester. Neueste  
Schlager. ff. Kuchen und Kaffee, Küche und Keller  
wie bekannt.

Hierzu laden freundlichst ein **Alfred Müller und Frau.**

**Voranzeige!**

Nächsten Sonntag und Montag, den 6. und 7. August,  
findet unser

**Volks-Vogelschießen**

statt. **Parkhotel und Kaffee Wolkensburg.**

**Plauenscher Hof Callenberg.**

Heute Sonntag von Nachm. 6 Uhr an

**feine Ballmusik.**

Ergebenst ladet ein **Bruno Thost.**

**Japan-Tempel • Schützenhaus**

am Bahnhof **Glauchau** Telefon 746.

Jeden Sonn- und Feiertag ab 4 Uhr:

**Grosser Elite-Ball**

im herrlich und neu dekorierten Saal. — Einzig  
schöne Aufmachung im japanischen Stil. —  
Grosser Betrieb und Treffpunkt aus der weiten  
Umgebung. — Nur solider anständiger Verkehr.  
— Im Likör-Eck grosse Auswahl, in der Japan-  
diele sehr preiswerte Weine. — Musik: Stadt-  
Orchester. Nur neueste Tanzschlager. —  
Abends günstige Rückfahrt-Gelegenheit.

Es ladet ergebenst ein **Rich. Schnabel.**

50

**Jubiläumswein.**

Die Firma **Eugen Wilhelm** feiert Ende dieses Jahres  
ihr **50jähriges Geschäftsjubiläum.** Aus diesem  
Grunde gibt sie

**1 Waggon Rheinwein**

— 20er Westhofener Auland Riebling —  
— 20er Gaubickelheimer — 17er Liebfraumilch  
in geschmackvoller Ausstattung besonders preiswert ab.  
Die Weine sind rein, vollblumig und rassig.

Die Preise für die Flasche betragen bei umgehender Bestellung  
— ohne Steuer und Glas — Mk. 42.—, 50.— und 60.—  
Waldenburg (Sa.). **Georg Krause** in Firma Eugen Wilhelm.

**Nutze dein Herdfeuer!**

**Kohl mit Hammelfleisch gekocht**

„Hat noch jeder gern gemocht,  
Und mit Kümmel mögen gern  
Ihn insonderheit die Herr n.  
Bei des Mahles Zubereitung  
Koch' die Wäsche“ in Begleitung.

„Persil, das selbsttätige Waschmittel,  
reinigt, bleicht u. desinfiziert die Wäsche in  
einmaligen kurzen Kochen u. bringt durch  
Mikrobenutzung des täglichen Herdfeuers  
für die Wäsche größte Kohlenersparnis.“



**Max Hoppe**  
Zahn-Atelier  
Waldenburg Sachsen, Obergasse  
Fernruf 285. Ecke Wagnergasse  
Sprechstunden 8—6, Sonntags 8—12 Uhr.

Ab heute Sonntag stellen wir eine große  
Auswahl  
**4-, 5- und 6jährig. Pferde,**  
darunter schöne Zuchstuten, auch eine  
4jährige gedeckte Rappstute, sowie eine  
Anzahl Rheinisch-belgische Saugohlen in Altstadt  
Waldenburg zum Verkauf.  
**Hartig & Winkler.**  
— Telefon 224. —

**Achtung! Landwirte!**  
Stelle von Freitag, den 28. d.  
**mehrere kräftige Mittelpferde**  
zum Verkauf und Tausch.  
Gasthof zum Hirsch, Altstadt Waldenburg.  
H a u f t e i n.

**Verkaufsstelle  
zu vergeben!**  
Wir beschäftigen, auch am  
hiefigen Orte und evtl. auch  
in größeren Dörfern je eine  
Verkaufsstelle für die von uns  
vertriebenen Artikel des täg-  
lichen Bedarfs (Wäsche, Be-  
kleidung, Schuhwaren,  
Haushalt-Artikel) zu er-  
reichen. Wir haben bereits  
mehrere Hundert derselben im  
Betrieb, die den Inhabern sehr  
gute Verdienste abwerfen. Zur  
Führung dieser Verkaufsstellen  
geeignete Herren oder Damen,  
die für das zu übergebende  
Warenlager entsprechende  
Sicherheit zu bieten vermögen,  
wollen Bewerbung einreichen  
an die Direktion der  
**Spar- und Credit-Aktien-  
Gesellschaft, Berlin W.,  
Innsbrucker Str. 18.**

**Rechnungen** hält vorrätig  
**E. Kästner.**

**Drucksachen** liefert schnell  
**E. Kästner.**

**Drainierrohre**  
in allen Weiten,  
**Klinkerplatten,  
Zement-Mosaikplatten,  
Chamottesteine,  
Badofenplatten,  
Steinzeugrohre**  
in allen Weiten,  
**Auh-, Schweine- und  
Ferkeltröge, sowie  
Pferdefrippen und  
Krippenschalen usw.**  
eingetroffen und empfiehlt bei  
billigster Berechnung  
**Ernst Schmiedel.**  
Telefon 268.

**Wirkliche Erfolge hat**  
**Outblers  
Germania - Pomade**  
bei wiederholten Versuchen über  
Konkurrenzfabrikate errungen. Der  
größte Haarausfall wird schon  
nach einigen Tagen normal, im  
kurzer Zeit entwickelt sich der  
prächtigste Schnurrbart. Miß-  
erfolg ausgeschlossen! Viele Dank-  
schreiben vorh. In eleg. Fl. à M 15.  
Nur echt zu haben bei **Bernhard  
Spitz Nachf. und Max Both**  
in Waldenburg.

Wer leiht **10—15,000  
Mk.** gegen Sicherheit? Off.  
u. Nr. 3447 an die Exp. d. Bl.  
**Starke Handwagen**  
in verschiedenen Größen  
empfiehlt  
**J. Hermann Hahn.**  
Hierzu eine Beilage, sowie die  
Sonntagsbeilage „Der Empfänger“.

## Dresdner Brief.

Von F. A. Esche-Dresden.

Nachdruck verboten.

Dresden, 28. Juli 1922.

Bum! Da stand ich wie die Kuh vor dem neuen Tor. Und rieb mir die Stirn. Na, das wird eine Beule! Eine nette Art, solche verkehrshindernde Säulen mitten auf die Bürgersteige zu setzen. Plakatsäulen nennt man die Dinger. Früher sagte man auch Witzsäulen, ohne daß sie mit einem Witz etwas zu tun hatten. Etwa hundert Stück solcher Plakatsäulen sind in Dresden neu aufgestellt worden, also gibt es tatsächlich noch Straßen, wo keine stehen. Aber wo sie stehen, da stehen sie auch gleich ganz kurze Strecken von einander. Und eben an den verkehrreichsten Stellen. Na, der Mensch, besonders der Großstadtmensch gewöhnt sich an alles, so auch an die Plakatsäulen. Aber verkehrshindernd sind sie doch. Und bringen den Benutzern dieser Kellamegelegenheit eigentlich wenig Nutzen. Die Passanten laufen sich höchstens davor, wenn eine hohe Belohnung für die Ausfindigmachung eines Mörders bebede, edraundso weiter daran angekündigt wird. Die übrigen Plakate bleiben meistens doch unbeachtet. Höchstens, daß ein paar Straßenjungen Händchen darum spielen oder Liebespaare ihren Stellbildeinplatz näher bestimmen können. An der Plakatsäule so und so! Ober nächstherweise ein Schmierfleck hat daran verewigt, zum Zeichen, daß ein Narr dagewesen ist. Doch Stadt und Staat glauben ja, sich mit ihren Kellamitteln aus der Postge reifen zu können. Und dennoch: solche Kellame ist meist doch für die Katz, ist hinausgeworfenes Geld. Denn nur wenige beachten die Kellame an den Witzsäulen, ah, wollte sagen Plakatsäulen, an der Straßenbahn oder an den Postwagen und an Briefkästen. Wehn Sie z. B. in Anlagen spazieren und treffen auf so ein Betonfaß — die neuen Plakatsäulen sind das tatsächlich — so sollen Sie gezwungen sein, zu begreifen, daß eine Zigarette besser ist als die andre, daß man da und dort schnellig tanzt, daß diese oder jene Seife oder Schuhwische vorteilhafter ist als die andre. Darne Seele, wie will man dich „beeindrucken“. Doch, Dresden ist ja Kunststadt! Die Plakatsäulen sind heute in Massen genehmigt. Vor Jahren dagegen verbot man Sarrazini, einem Einheimischen, seine bunten Kellamebilder anzuleben und auszuhängen. So ändern sich die Zeiten und die Ansichten...

Eine fast uralte Einrichtung sind die Pfandgeschäfte, von denen wir bereits in frühen Chroniken lesen können. Neuzüglich ist nur die gesetzliche Regelung des Pfandleihwesens, die sich notwendig machte, um den Mißständen auf diesem Gebiet zu begegnen, um die wirtschaftlich Schwachen vor weiterer Ausbeutung und Uebervorteilung zu schützen. Darum haben auch die größeren Kommunalverwaltungen schon seit Jahren ihr Augenmerk auf dieses Gebiet des sozialen Lebens richten müssen. Am den Schichten der Bevölkerung, die aus wirtschaftlicher Not ihr Gut verpfänden müssen, den Kredit zu anständigen Bedingungen zu gewähren und sie vor einer Verschleuderung ihrer letzten Habe zu schützen, wurden die öffentlichen Pfandleihinstitute errichtet. Auch die Stadt Dresden besitzt zwei öffentliche Leihhäuser, eins im alten Materni-Hospital und das andre im Neustädter Rathaus. Seit längerer Zeit ist man bestrebt, diese beiden Stellen irgendwie zu vereinigen, besonders um die Räume des Neustädter Rathauses für andre Zwecke nutzbar zu machen und vielleicht auch die armen Neustädter von dem Obor zu befreien, sie hätten sogar ihren Rathhausturm auf dem Leihhaus. Ein Leihhausgast steht eben nicht gerade im besten Geruch, trotzdem es ganz menschlich ist und sehr leicht jedermann passieren kann, die Hilfe des Leihamts einmal in Anspruch zu nehmen. Daher fällt auch der erste Weg zum Leihamt nicht immer leicht. Aber er wird doch immer wieder begangen von vielen Laufenden, wenn die Not an sie herantritt und keine andere Hilfe übrig bleibt. Das Leihamt ist der letzte Ausweg für viele, allzu viele, der Rettungsanker, nach dem die Schiffbrüchigen im Sturm des Lebens greifen, aber auch ein bequemes Mittel für leichtsinnige Gemüter, die nicht Not und Verzweiflung, sondern die Freude am Genießen und Gelbtausgeben „versehen“ läßt. Und der ist kein Sohn irgend einer alma mater gewesen, dessen Uhr nicht wenigstens einmal „auf der Leime“ gehangen hat. Wo ist der Student, der nicht einmal irgend etwas auf dem Leihamt „rubieren“ lieh? Das Leihhaus hilft allen, die zu ihm kommen, dem einen aus der Not, dem anderen aus der Verzweiflung. Das ist auch seine ursprüngliche Bestimmung. Daher nennt man sie auch in Frankreich mont de piété und in Italien mons pietatis. Wildtätige Anhalten! Es wird viel gespottet darüber, aber sehr euch nur einmal die Mienen derer an, die verpfänden, heimlich schüchtern, in der Angst, von irgend jemand gesehen zu werden, die Treppe zum Leihhaus emporkriechen. Klopfsenden Herzens zum ersten Mal, dann aber schon leichter. Ganze Lebensgeschichten oder wenigstens deren Schluß könnte man da rubieren. Da die Dame von Welt, die ihren Brillantiring verpfand und dafür 1000 Mk. erhält. Wie lange wird das bei ihr reichen? Und was dann? Dort ein Geschäftsmann. Ein Wechsel ist gefällig. Eine Partie Waren muß aushelfen. Da ein stellungsloser Kaufmann, der Miete braucht. Die goldene Uhr muß dran glauben. In der

Hoffnung auf bessere Tage. Dort ein verhärmtes Weib. Die Kinder haben Hunger. Ein Paket Wäsche gibt sie dafür hin, um vorläufig die Mäulchen zu füttern. Die Fälle des Leichtsinns wollen wir lieber übergehen. Jedenfalls, man mag denken wie man will, derartige Einrichtungen sind notwendig. Das ergibt sich schon aus ihrer zuweilen außerordentlich hohen Frequenz. Wenn auch ein recht erheblicher Teil des Darlehensnehmer die verpfändeten Gegenstände nicht wieder einlöst und diese der Versteigerung anheimfallen läßt, so werden doch in den meisten Fällen die gewährten Darlehen wieder zurückgezahlt. Eine Eigentümlichkeit ist es, das meist grade solche Gegenstände verpfändet werden, wie Kleider, Wäsche, Betten, unentbehrliche Möbel und andre Sachen, besonders auch viel Trauringe, vor denen selbst die Allgewalt des Gerichtsvollziehers ein Ende macht. Natürlich ist, das unterliegt keinem Zweifel, die Inanspruchnahme der Leihhäuser von je weiligen Stand der wirtschaftlichen Konjunktur abhängig. Auf den Dresdner Leihhäusern herrscht seit den letzten Wochen ein fürchtbarer Andrang. Es reicht eben bei dieser Teuerung nirgends mehr. Die Not zwingt viele zum Gange nach dem Leihhaus.

Kaum hatten wir vor kurzem die verhältnismäßige Billigkeit des Gases in Dresden hervorgehoben, da kommt der Rat und setzt den Gaspreis auf 6,50 Mk. und den Wasserpreis auf 4 Mk. für 1 Kubikmeter ab 1. August fest. Da ist es eigentlich kein Wunder, wenn auch die Bierpreise emporschnellen. Aber merkwürdig ist doch, noch sind die großen Lokale trotzdem gut besucht. Guden Sie nur in die altebannnte „Varenschänke“ hinein, wohl überhaupt das ideale Bierlokal im altheimischen Stile in Dresden, oder bei „Alt-Gasmeyers“, bei „Woblers“, im „Bienenkorb“ oder im „Schloßkeller“ usw. Ueberall voll schauen Sie in die Kaffees, bei „Kumpelmeyer“ wo ein verschiedenartiges Sprachengewirr sondergleichen herrscht und man die modernsten Kleider mit zum Teil exzentrischem Einschlag bewundern kann, Café Central, Reichscaffee, Café Altmair, Café Feld, und wie sie alle heißen, diese modernen Kaffeehäuser. Ueberaus traumlich ist sich in dem kleinen aber feinen Café Wünsche, Marienstr. 5, das sich in seiner neuen, nicht übermodernen Ausstattung doch als ein großstädtisches Kaffee repräsentiert. Nehren Sie in den Lokalen ein, wo es kringt und klingt. Freunde eines drastisch-herben, aber auch witzig-feinen Humors gehen immer wieder zu dem gewöhnlichen Knechtstubele geradezu berühmten Joseph Bink in der einzigartigen Bauernschänke, wo besonders ein „Einkeigen in die Katakomben“ nicht genug zu empfehlen ist. In den „Wittelsbacher“, wo sich bei einem Gläschen Gersten- oder Rebenjaß und bei guter Musik sehr wohl sein läßt, in der „Oberbayerischen Gebirgsschänke“ (Hotel Stadt Wien-Kaiserhof), wo noch immer die lustigen Späßen jodeln und musizieren oder in dem prächtigen Garten mit Aussicht auf die Elbe das Publikum besiens unterhalten. Hier ist überhaupt ein ideales Plätzchen zum Ausruhen nach einem Besuche der Sehenswürdigkeiten Dresdens. Es gibt noch viele Fremde, die nach ihren Wanderungen und Geschäftserledigungen nicht recht wissen, wo sie sich nach „getaner Arbeit“ bei Speise und Trank laben und zugleich auch beste Unterhaltung finden. Da wollen wir auch an dieser Stelle helfen und können nach den gemachten Erfahrungen die bereits genannten Stätten nur empfehlen, unter denen besonders die „Varenschänke“, „Wittelsbacher“ und der „Schloßkeller“ sowie „Woblers“ einen sehr guten Ruf haben, wozu sich noch das „Stadtwaldschloßchen“ mit seinen hübschen Garteneranden mit Aussicht auf den stets belebten Postplatz gesellt, und, eigentlich nicht zuletzt, das „Fischhaus“ mit seiner trefflichen Fischkost und anderen Speisen. Ein gutes Familienpublikum und eine frohe Jugend kommen hier bei vorzüglicher Musikunterhaltung, besonders auch, da jetzt dort „Rudi“ ein Aderweits- und Universal-Tänzer, wieder eingelehrt ist, immer auf ihre Rechnung. Und wer einmal im „Fischhaus“ bei Artur Müller war und „Rudi“, der zu den besten Stimmungsmachern gezählt werden darf gehört hat, der geht wieder dahin. Nicht weit davon, im beliebten „Bürgerkaffee“ hat man in den Monaten Juni und Juli wahre Lachsalven erleben können, die der Komiker Reimers mit seiner Gesellschaft hier entfesselte. Ab 1. August gibts da wieder ein treffliches und reichhaltiges Spezialitäten-Programm, in dessen Zusammenstellung der Bürgerkaffeewirt Sache mit seinem Geschmac etwas besonderes los hat. Das Bürgerkaffee steht heute auf einer Höhe der Dresdner Unterhaltungslokale wie noch nie. Auch das Viktorialtheater öffnet am 1. August wieder seine Pforten mit einem internationalen Spezialitäten-Programm, während das Centraltheater noch immer mit tollen Schwänzen aufwartet. Dort hat der „Muspertgatte“ das „Vorspiel“ abgelöst. Die Staatsoper, Oper und Schauspiel, sind noch geschlossen.

Früher hieß es immer, in Dresden, dem „Sammelort“ sei nichts los. Schaut euch nur um, da könnt ihr schon etwas erleben. An der Elbe schönem Strand, im unvergleichlichen Elbkloster, kann man sich heute nicht mehr langweilen und besonders im Centrum sind die Lokale immer gut besucht. Man unternehme nur einmal einen Streifzug, wenn man nicht grade valutakant ist, und gehe auf Entdeckungen aus, wozu ja Dresden noch viel Gelegenheit bietet. Wir wollten hier nur einige Fingerzeige geben.

## Zur Sozialisierungsfrage.

Wir sind geneigt, uns über die Stimmung in sozialistischen Kreisen einem gewissen Optimismus hinzugeben, wenn wir gelegentlich verführerische Stimmen aus diesem Lager vernehmen. Die sog. bürgerlichen Kreise lassen sich durch solche Neußerungen nur zu leicht verleiten, die Hände in den Schoß zu legen und die mühsame Arbeit der Aufklärung wenigen Idealisten zu überlassen.

Gerade die jetzige Zeit gestattet in keiner Weise sich optimistischen Stimmungen hinzugeben. Trotzdem dürfen wir uns freuen, wenn in der „Ameise“ vom 7. Juli, dem Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, in dem Aufsatz „Zur Sozialisierungsfrage“ von P. M. diese Schicksalsfrage des deutschen Volkes so sachlich behandelt wird.

P. M. warnt nicht allein vor dem Experimentieren, sondern wird auch der Tätigkeit des Unternehmers gerecht. Die Frage „Können wir übertragende Persönlichkeiten entbehren oder sind wir in der Lage, aus den Kreisen der Arbeiterschaft gleichwertige Köpfe zu finden?“ wird beantwortet: Gewiß haben wir Leute zur Verfügung, es fragt sich nur, würden diese auch im entferntesten in der Zahl zu haben sein, wie wir sie brauchen?

Was uns in dem ganzen Aufsatz als das Wichtigste erscheint, ist, daß gerade ein Punkt berührt und erörtert wird, der bisher leider viel zu wenig Beachtung fand. Der Verfasser gibt nämlich zu, daß die Arbeiterschaft, um unsere größten Betriebsleiter und Wirtschaftsführer zu ersetzen, noch viel zu lernen hat und sagt dann: „Eine vollständige moralische Umstellung nach der Richtung muß erfolgen, daß der aus den arbeitenden Schichten hervorgegangene Führer von jung auf schon erzogen werden muß, daß er es als selbstverständlich betrachtet, seine Kenntnisse und Fähigkeiten in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, hier wird endlich einmal gesagt — wenn auch mit anderen Worten — daß es sich bei der Sozialisierungsfrage letzten Endes doch um die Entscheidung der Frage handelt, ob durch die Erziehung der Egoismus gänzlich zurückgedrängt werden kann oder nicht. Heute wird gehandelt, als ob unser Volk nur aus Idealisten zusammengesetzt sei. Unsere heutigen Sozialisten bessern nicht, sondern experimentieren, solange sie nicht den Menschen schaffen, der für die neue Wirtschaftsordnung, die sie erstreben, die Voraussetzung ist.“

Wie aber die Sozialdemokratie, die den Sozialismus als Wirtschaftsform für die einzige Rettung ansieht, die notwendige Erziehungsarbeit leistet, zeigen ihre Zeitungen und Versammlungen. Sachliche Auseinandersetzungen über wirtschaftliche Fragen finden wir höchst selten. Die Hauptaufgabe wird darin gesehen, den Gedanken des Klassenkampfes schon von Jugend an großzuziehen und damit wird jedes sachliche Denken erdötet. Zur Durchführung des Sozialismus wäre daher eine Abkehr von der marxistischen Klassenkampfteorie eine Grundforderung.

Es ist natürlich leichter, sich Gefolgschaft durch Verheißung zu sichern, als durch Verkündung der reinen Wahrheit. Und doch muß, wie auch der Verfasser des Aufsatzes ausführlich unserer Arbeiterschaft die lautere Wahrheit gesagt werden, ob es nun angenehm in die Ohren klingt oder nicht. Nur so wahr ist es, daß die Massen, denen die Theoretiker der Sozialisierung ihre Gedanken nahebringen sollen, darunter bestenfalls die Verschlebung der Machtverhältnisse zu ihren Gunsten verstehen.

Wir möchten wünschen, daß der Aufsatz weiteste Verbreitung und Beachtung fände.

## Aus dem Waldentale.

Waldenburg, 29. Juli. Wie aus dem amtlichen Teile der heutigen Nummer ersichtlich ist, wird vom 31. Juli bis 2. August wegen Massenschüttung die Dorfstraße in Schwaben gesperrt.

Die Reichswehr stellt zum 1. Oktober wieder Freiwillige ein. Die Soldaten, die sich auf 12 Dienstjahre verpflichten müssen, sollen nur äußerst gesunde und kräftige Leute sein. Neben dem militärischen Dienst erhalten die Freiwilligen auch eine gründliche Ausbildung in allen Sportzweigen, wie Leichtathletik, Fußball, Turnen und Schwimmen. Jeder kann nach Maßgabe seiner Kenntnisse und Fähigkeiten zum Offizier befördert werden. Die Soldaten sind in das Reichsbeamtenbesoldungsgesetz einbezogen. Das Mindesteinkommen als Mann beträgt zur Zeit etwa 30,000 Mk., als Unteroffizier 35—40,000 Mk. jährlich. Die Bekleidung ist frei. Für Unterkunft und Verpflegung werden von der monatlichen Besoldung verhältnismäßig geringe Abzüge gemacht. Wäh-

### Neue Postporto-Tarife

gültig ab 1. Juli

auf Karton gedruckt Stück 2 Mark empfiehlt

**Schönburger Tageblatt.**

rend der Dienstzeit erhalten die Soldaten eine weitere Schul-  
ausbildung, die ihnen den späteren Uebergang in den Be-  
amtenberuf oder in eine gewerbliche Tätigkeit nach Ablauf  
der 12 Jahre erleichtern soll. Jedem Mann wird jährlich  
mindestens 14 Tage Erholungsurlaub gewährt.

— Um die Mittel zum Bau eines Ehrenmals für die  
im Weltkriege gefallenen Bataillonsangehörigen des Jäger-  
bataillons 12 zu erhöhen, hat der Denkmalsausschuß eine  
herrliche Porzellanmünze prägen lassen. Die Münzen sind  
in verschiedener Ausführung, braunes und weißes Porzellan,  
hergestellt in der Porzellanmanufaktur Meissen.

— Für die Wohnungsbauanleihe der Stadt Glauchau  
sind, wie Bürgermeister Dr. Schimmel in der gemeinschaft-  
lichen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten mitteilte,  
bislang 154 Zeichnungen mit 2,105,100 Mk. eingegangen.  
An erster Stelle steht die Distriktsklasse mit 500,000 Mk.  
Dann folgt der Bürgerbund mit 450,000 Mk. Im weiteren  
sind eingegangen: zwei Zeichnungen mit 100,000 Mk., drei  
mit 50,000 Mk., drei mit 40,000 Mk., zwei mit 25,000 Mk.,  
fünf mit 20,000 Mk., drei mit 15,000 Mk., eine mit 12,000,  
22 mit 10,000, 23 mit 5000, 24 mit 1000 und 24 mit  
500 Mk.

— Donnerstag Vormittag verunglückte auf dem Bürger-  
schachte in Zwickau ein 31 Jahre alter, in Sebedewitz wohn-  
hafter, verheirateter Steiger tödlich. Das Unglück geschah  
durch Reiben eines Seiles an einem Hant, wodurch der  
Steiger erquetscht wurde.

### Aus dem Sachsenlande.

— Das Amtsgericht Dresden hat gegen die Fürstin von  
Fancigny Lucigne in Paris einen Strafbefehl von 4500 Mk.  
Geldstrafe bzw. neun Tage Gefängnis erlassen, weil sie kürz-  
lich in Dresden bei der Zollrevision ihres Gepäcks einen Be-  
amten dadurch beleidigt hat, daß sie ihm in Gegenwart einer  
Anzahl Reisender die Worte: „Sie sind ein Boche!“ zurief.

— Zu der Meldung über das Verschwinden des Arbeiter-  
turners Alfred Nydegger aus Bern in der Schweiz wird  
aus Leipzig mitgeteilt, daß die Angelegenheit aufgeklärt ist.  
Der Vermißte, der gezwungen war, jeden Tag sein Quar-  
tier zu wechseln, ist, wie ermittelt wurde, am 25. Juli früh  
mit noch anderen Schweizern nach Berlin weitergereist.

— Wie von Arbeitnehmersseite berichtet wird, wollte Wirt-  
schaftsminister Felsch in den letzten Tagen in Leipzig, um  
sich über Vergleichsmöglichkeiten im Auslande der Gastwirts-  
gehilfen zu unterrichten. Er soll den Sachverwalter nahegelegt  
haben, von ihrem Befehlen auf dem Bedienungsgehalt Abstand  
zu nehmen, da er sich sonst gezwungen sehe, einzugreifen, um  
eine Beendigung des Ausstandes herbeizuführen.

— In der Schwemme extrakt in Döschwitz ein Pferd im  
Werte von ungefähr 100,000 Mark, das dem Fuhrwerksbe-  
fizer Kunalz gehörte.

— Als Stadtfarbe von Freital wurde gelbrot bestimmt.  
Ansprüchlich wollte man schwarz-rot nehmen, ließ aber damit  
auf Widerspruch beim Heroldsamt, das diese Farben aus  
technischen Gründen als unmöglich erklärte.

— Der Gemeinderat in Delsnitz i. S. stimmte der Um-  
benennung des Fürstlichenplatzes in Invalidenplatz zu und gab  
zwei neuen Straßen die Namen Bebel- bzw. Liebknechtstraße.

— Ein neuer Industriezweig, und zwar die Strumpf-  
fabrikation, beginnt in Marienberg Fuß zu fassen. Die  
Firma Trommel in Hiltmersdorf hat das früher Muhlirektor  
Häppler'sche Wohnhaus an der Schulstraße zum Preise von

240,000 Mk. angekauft und wird darin eine Strumpfweberei  
einrichten.

— Ein schwerer Raubüberfall ereignete sich am Freitag  
Nachmittag in einem Schuhgeschäft in Dippoldiswalde. Ein  
26—28 Jahre alter kräftiger Mann betrat den Laden und  
verlangte ein Paar schwarze Herrenschuhstiefel. Da er die  
passende Größe nicht erhielt, verlangte er ein Paar braune  
Stiefel, die er auch sogleich anzog. Statt zu zahlen, sprang  
er plötzlich auf die Geschäftsinhaberin los, warf sie zu Boden  
und würgte sie mit beiden Händen. Nachdem er von der  
Ueberfallenen erfahren hatte, wo sich das Geld befindet,  
bedrohte er sie mit folgenden Worten: „Wenn Sie  
etwas sagen sollten oder der Polizei Anzeige erlassen, töte  
ich Sie. Sonst tue ich Ihnen nichts.“ Darauf plünderte  
er die Ladenkasse mit etwa 300—400 Mk. und verschwand.  
Trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung gelang es dem  
Räuber, in Richtung Oberhäslich-Bendischcarwitz zu ver-  
schwenden.

## DRUCKSACHEN

für Behörden und Industrie für Vereine und Private

Alle Drucksachen für das geschäftliche Leben  
und für das Vereinswesen; alle Familien-  
drucksachen für Verlobung, Hochzeit und  
Trauerfälle erhalten Sie in neuzeitlicher  
Aufmachung zu mäßigen Preisen. Muster  
und Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Buchdruckerei E. Kästner, Waldenburg Sa.

### Vermischtes.

**Geldnot und Zenerung in Sachsen vor 300 Jahren.**  
Eine gewisse Ähnlichkeit mit der Gegenwart in ihrem Mangel  
an hochwertigen Geldmünzen hatte die Zeit von 1621 bis  
1625. Damals herrschte, wie in der 1868 erschienenen  
„Geschichte des Königreichs Sachsen“ von Petermann berichtet  
wird, eine Not, die mit furchtbarer Gewalt das ganze Land  
bedrückte. Aus dem nördlichen Deutschland und aus Bran-  
denburg führte man nämlich in unser Sachsen eine Menge  
ganz leichter Münzsorten ein, während unser gutes Geld in  
das Ausland wanderte. Da sah sich unsere Regierung ge-  
nötigt, das sächsische Geld ebenfalls zu verringern. Der  
Kurfürst ließ kein Geld mehr schlagen, sondern verpäch-  
tete das Recht des Geldprägens. In diesen Pachtmünzen  
prägte man aber so geringes Geld, daß fast gar keine gute  
Münze mehr aufzutreiben war. In den Jahren 1621 bis  
1625 erreichte die Geldnot eine solche Höhe und die Lebens-  
mittel stiegen so hoch im Preise, wie es später in den blut-  
igsten Kriegen nicht vorkam. Kaufende mußten oft nicht,  
woher einen Bissen Brot nehmen. Mit herzzerreißendem  
Jammer mußten viele Eltern das Schreien ihrer Kinder nach

Brot anhören, ohne den Hunger stillen zu können. Endlich  
mußten die strengsten Verordnungen gegen das Einführen  
und Prägen leichter Münzen erlassen werden. Papiergeld  
konnte man zu jener Zeit in Sachsen noch nicht. In Sach-  
sen ist das erste Papiergeld, Kassenbillet, im Jahre 1772  
ausgegeben worden.

### Predigtliche Nachrichten.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis.  
Waldenburg. Vorm. 1/10 Uhr Predigt über Matth. 10, 34:  
„Feuer, welches löset; Schwert, welche heilet!“ Pf. Glade. —  
11 Uhr Kinder Gottesdienst über 2. Kor. 5, 17: Eine Neuheit von  
Nun.  
Schwaben. 1/10 Uhr Predigt. Oberpf. Kaiser. (In 8 Tg.  
Kündigung.)  
Waldenburg. Vorm. 8 Uhr Predigt Gottesdienst.  
Niederwiesenthal. Vorm. 10 Uhr Predigt Gottesdienst.  
Callenberg mit Reichenbach. Vorm. 9 Uhr Predigt Gottesdienst.  
Siegersheim. Vorm. 9 Uhr Predigt Gottesdienst.

### Rätsel.

Die erste Silbe ist 'ne Zahl,  
Fehl's dir an Zwei, ist es fatal.  
Wer immer brav und rechtlich handelt,  
Steht auf dem Weg der Ordnung wandelt  
Und alles prompt bezahlt in Zwei,  
Von dem heißt's, daß er's Ganze sei.

Lösung des Räzels in Nr. 170: Paris — Paris.

### Kursbericht der Vereinsbank zu Goldig

Geschäftsstelle Waldenburg i. Sa.  
in Waldenburg in Sa. vom 28. 7. 1922.

7% Deuts. Reichsanleihe 77,125	4% dergl. Comm.-Obl.	99,75
4% Deutsche Reichsanleihe	117,—	
4 1/2% Deuts. Reichsanleihe	87,25	
4 1/2% Deuts. Reichsanleihe	71,50	
Deutsche Sparprämien-		
Anleihe	80,50	
3% Sächs. Rente	83,25	
3 1/2% Staatsanleihe	93,—	
4% Staatsanleihe	89,25	
Stadt-Anleihen.		
4% Dresdner Stadtan-		
leihe 1918/18	76,50	
4 1/2% Dresd. Stadtanleihe	89,50	
4% Chemn. Stadtanleihe	70,50	
4% Zwickauer Stadtanleihe	81,—	
Pfand- und Hypotheken-		
briefe.		
4% Kreditbank Sächs. Gem.	92,—	
4% Landw. Pfandbriefe	105,75	
4% Landw. Creditbriefe	95,75	
4% Leipz. Hypoth.-Bau-		
briefe	99,50	
4% Sächs. Boden-Pfand-		
briefe	100,50	
Aktien.		
Enemann	705,—	
Penlger Patentpapierfabr.	80,—	
Zellstoff-Werke	494,25	
Chemnitzer Maschinen	407,—	
Germania-Maschinen	558,—	
Hille-Werke	521,—	
Maschinen Kappel	—	
Mühlbau Sed	1045	
Schubert & Salzer	1823	
Sondermann & Söter	341,—	
Zwickauer Maschinen	710,—	
Seibel & Hanmann	600,—	
Wanderer-Werke	1490	
Riefensteller	536,—	
Schloß Chemnitz-Bräu	—	
Rehner Ofen	586,—	
Hilsh Tafelglas	621,—	
Baumwollspinn. Zwickau	1106	
Geraer Jute-Spinnerei	—	
Sächs. Kammgarn	3000	
Dresdner Cardinen	690,—	
Dresdner Nähzweine	699,—	
Plauener Spitzen	686,—	
Hilshaar Kalk	—	

Geschäftszeit: 1/9—12 Uhr Vorm. 2—4 Uhr Nachm.  
Sonntags 1/9 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm.  
Annahme von Geldern zur Verpfändung. — An- und Verkauf von  
Wertpapieren. — Scheck- und Giro-Verkehr. — Eingehung von  
Wechseln und Schecks. — Diskontierung von Wechseln. — Gewäh-  
rung von Darlehen. — Vermittlung von Geschäftshäusern.

Erfahrene Sportleute trinken statt Kaffee und Tee Treis  
Eichelmaltz, weil er die Nerven schon und den Körper  
kräftigt. 100 g Mk. 1.1.— in allen Apotheken und in vielen  
Drogerien. 1)

### Der Verwalter.

Roman von Rudolf Elcho.

58)

(Fortsetzung.)

Tief erschüttert lehrte er ins Schloß zurück. Als  
er hier den Frauen die Schreckensnachricht brachte und  
sich selbst Vorwürfe darüber machte, daß er eine Be-  
grüßungsfeier zugelassen habe, rief Albertine: „Wer  
konnte auch wissen, daß wir unter eine Räuber- und  
Mörderbande geraten würden!“

Freiherr von Branson erwiderte nichts, verwünschte  
aber im stillen Julchens unglücklichen Einfall, die Mama  
an ihrem „triumphalen Einzug“ teilnehmen zu lassen.  
In tiefer Niedergeschlagenheit suchten beide Parteien  
ihre Schlafzimmer auf.

Der Schloßherr, den Sorgen und trübe Gedanken  
beschwerten, schlief erst gegen Mitternacht ein. Sein  
Schlaf war nur von kurzer Dauer. Kurz nach Mitter-  
nacht, als das Mondlicht durch die gardinlosen Fenster  
fiel, schreckten ihn gellende Schreie jäh aus dem  
Schlummer. Mit gleichen Füßen sprang er aus dem  
Bett. Da er mit dem Gedanken an die tragischen  
Vorgänge im Krug eingeschlagen war, so glaubte er  
jetzt, im Nebenzimmer würden die Frauen von Raub-  
mördern niedergemetzelt. Beim Niederpringen fühlte  
er etwas Weiches unter seinem rechten Fuß und gleich-  
zeitig vernahm er einen quietschenden Laut. Ohne  
weiter auf das zu achten, was seine Fußsohle zerdrückt  
hatte, lief er zum Nebenzimmer hin, und hier bot sich  
ihm und seiner ihm auf dem Fuße folgenden Frau ein  
erst erschreckend und dann tragikomisch wirkendes Bild.

Auf dem Bette zur Linken stand Frau Ruhl, auf  
dem wackelnden Sofa zur Rechten die Jose. Beide,  
nur ganz notdürftig bekleidet, drängten sich gegen  
die Wand und kräuselten mit zurückgewandtem Schreckens-  
bleichen Gesicht: „Hu! hu! hu! die Ratten, die Ratten!  
Hu, hu, hu, die Mäuse! Hilfe, Hilfe — die Ratten,  
die Mäuse!“

Dies Gezeir wurde von beiden fortgesetzt, bis der  
Freiherr im stärksten Kommandoton „Halt!“ rief und  
dann nach einer Pause hinzusetzte: „Boß Donner, so  
kommt doch endlich zur Vernunft! Wenn Ratten in  
diesem Zimmer sind —“

„Es wimmelt von Ratten und Mäusen,“ jammerte  
Jettchen.

„Auf meiner Bettdecke haben sie sich gefaßbalgt,“  
stöhnte Albertine.

„Meinen großen Zeh hat eine angeknabbert,“ be-  
hauptete Jettchen, und gleichzeitig versicherte Albertine,  
ein quietschendes und fauchendes Rattenpaar habe sich  
über ihr Gesicht gewälzt und sie dadurch aus dem  
Schlaf geschreckt.

Da die beiden Jammergestalten sich noch immer  
gegen die Wand drückten und ihre von Lockenwickeln  
garnierten und von schiefstehenden Hauben überdachten  
Gesichter grotesk erschienen, so war Julchen der Romit  
der Situation nicht mehr gewachsen und lagte hell-  
auf, bis plötzlich eine langgeschwanzte Ratte blüßschnell  
unter dem Bett hervorschoß und über ihre Füßchen  
weg ins andere Schlafzimmer lief. Nun kreischte auch  
sie entsetzt auf, rettete sich ins Bett und zog die Decke  
über ihren Kopf.

Der Freiherr war einen Augenblick ratlos, dann  
schrie er mit Stentorstimme: „Ruhe!“ Als nach einer  
Weile die Angstkrise der Frauen verstummte, sagte  
er: „Unser Lärm hat das Ungeziefer verschreckt. Legt  
euch nieder, und wenn wieder der Tanz beginnen  
sollte, dann gebe ich einen Schuß aus dem Revolver ab.“

„Nein!“ kreischte Albertine. „Nicht schießen, liebster  
Lothar, nicht schießen, sonst falle ich in Ohnmacht und  
die unheimlichen Bestien fressen mir die Nase ab.“

Diese Befürchtung war kaum ausgesprochen, so  
ließ Julchen ein Aufschlagen hören, das nur durch die  
Bettdecke gedämpft wurde.

Nun verlor der Freiherr die Geduld und stieß  
einen Fluch von mindestens zwölf Silben Länge aus,  
worauf er die Bemerkung folgen ließ: „Hier geht es  
ja zu wie in einem Narrenhaus.“

„In deinem Stammschloß kann man auch verrückt  
werden,“ meinte die Schwiegermama und hüllte sich  
ängstlich in die grobmollene Bettdecke. „Barm-  
herziger Gott, wenn wir nur erst draußen wären!“

Ihr Schwiegersohn wollte sich empört entfernen,  
aber Frau Ruhl und die Jose flehten: „Nicht fort-  
gehen, sonst kommen die Bestien wieder!“

In der Tat, kaum waren die Angstkrise verstummt  
und Jettchen hatte sich zum Lager der Frau Ruhl

hingeschlichen, so vernahm man erst ein leises Trippeln,  
dann ein Quietschen unter den Betten und bald wagten  
sich Ratten und Mäuse ins offene Zimmer. Ohne auf  
die Nerven seiner Schwiegermutter Rücksicht zu nehmen,  
gab der Freiherr jetzt drei Schüsse gegen die Decke ab:  
sie verschreckten zwar die Nagetiere, Albertine aber  
sank steif und starr gleich einer Marmorstatue gegen  
die Wand. Der Freiherr fuhr rasch in seine Kleider,  
bemerkte dabei, daß er beim Verlassen des Bettes auf  
eine Maus gesprungen war, und half der Jose die  
ohnmächtige Schwiegermama wieder beleben und in  
warme Decken hüllen. Als sich nun auch Julchen und  
Jettchen notdürftig bekleidet hatten, verließen alle den  
Schreckensort in solcher Eile, als gehe hinter ihnen  
das Schloß in Flammen auf.

Draußen atmeten sie so tief auf, als seien sie einer  
schrecklichen Lebensgefahr entronnen. Auf einer Rund-  
bank, die den Stamm eines mächtigen Baumes um-  
gab, ließen sie sich nieder. Nach einigen Minuten aber  
erkannten sie, daß die das Schloß bewohnenden Ratten  
lebhaften Verkehr mit denen am schilfumsäumten Weiher  
unterhielten. Nun stimmten die Frauen wieder ein  
Lamento an, stellten sich auf die Bank und hielten sich  
hier zitternd und bebend umschlungen, bis der Tag  
graute.

Kaum erschien Taddäus auf dem Hofe, um die  
Gäule zu tränken, so schrie ihm Albertine zu: „An-  
spannen, anspannen, wir verlassen sofort das Schloß.“  
Alles Zureden des Freiherrn, die Frauen möchten  
wenigstens bis zum Mittag ausharren, war umsonst;  
sie erklärten einmütig, keine Nacht der Erde könne sie  
bewegen, in das Rattenest zurückzukehren. Taddäus  
und der Freiherr mußten die Koffer nach dem Pförner-  
häuschen bringen. Hier kleideten sich die drei hastig  
an und als die Pferde gefüttert und vor den Wagen  
gespannt waren, fuhren sie der Eisenbahnstation entgegen.

Als das vom blauen Morgendunst umhüllte Dorf  
hinter den Fichtlingen lag, erklärte Albertine: „Dieser  
Ausflug in die dunkelste Polackei war mein entsetz-  
lichstes Erlebnis. Julie, mein armes Kind, wir beide  
gehören in die Großstadt. Jeder Versuch, dem Land-  
leben Reiz abzugewinnen, endet mit einer Entgleisung.“

(Fortsetzung folgt.)